

WAS HETEROS VON HOMOS LERNEN KÖNNEN

Homosexuelle Partnerschaften sind freier von traditionellen Rollenzuschreibungen. Deshalb können sich heterosexuelle Paare einiges von Schwulen und Lesben abgucken

VON ANKE NOLTE

Du machst den Haushalt, ich mach den Haushalt

Das Geschlecht bestimmt in Mann-Frau-Beziehungen noch immer darüber, wer für was zuständig ist: Meistens kümmern sich die Frauen mehr um Haushalt und Kinder – auch dann, wenn sie in Vollzeit berufstätig sind. Es ist nur logisch, dass diese Stereotypen bei gleichgeschlechtlichen Paaren nicht greifen können. „Wir müssen erst herausfinden, wer was übernehmen kann“, beschreibt es ein 53-jähriger schwuler Mann aus Berlin. „Das ist eine ganz pragmatische Entscheidung.“ Wer hat Zeit für was? Wer kann was am besten? Wer hat welche Vorlieben?

Die eine wäscht, die andere bügelt: Bei gleichgeschlechtlichen Paaren scheint es gerechter zuzugehen. Das legt auch eine neue Studie des *Families and Work Institute* in New York nahe. Befragt wurden 225 homosexuelle und heterosexuelle Paare, bei denen beide Partner berufstätig

waren. Mehr Gleichberechtigung – das muss nicht heißen, dass alles fifty-fifty aufgeteilt wird, so ein Fazit der Studie. Autor Kenneth Matos hat genau hingeschaut: Tatsächlich erledigen lesbische und schwule Paare insbesondere die Wäsche gemeinsam sowie Reparaturen im Haus. Ebenso teilen sie sich eher die Verantwortung für die Kinder – eine für die Gleichstellung besonders wichtige Aufgabe, weil sie zeitintensiv ist, Flexibilität verlangt und die Karriere eher bremsen als fördert.

Weiteres Ergebnis der Studie: Die schwulen Männer sind besonders zufrieden mit der Aufteilung der Hausarbeit, die heterosexuellen Frauen besonders unzufrieden. Es stellte sich heraus, dass viele der befragten Heterofrauen darüber mit ihrem Partner gar nicht gesprochen hatten, bevor sie zusammazogen – obwohl sie es gerne getan hätten. Lesben und Schwule dagegen scheinen eine Diskussion weniger zu scheuen.

Streiten! Aber mit Humor!

Überhaupt kommunizieren homosexuelle Paare besser miteinander – vor allem in Konfliktsituationen. Das offenbaren Untersuchungen des amerikanischen Paarforschers John Gottman. Er hat festgestellt, dass lesbische Frauen und schwule Männer während einer Auseinandersetzung mehr Optimismus und Humor an den Tag legen als heterosexuelle Partner. Sie beginnen einen Streit seltener mit persönlichen Angriffen und zeigen mehr Zuneigung. Bei Mann-Frau-Beziehungen dagegen scheint der untergründige Geschlechterkampf schneller zu Feindseligkeiten zu führen.

Diese Unterschiede waren auch messbar: Die heterosexuellen Streithähne hatten einen höheren Puls, schwitzigere Hände und waren insgesamt nervöser – während das Erregungslevel bei den schwulen Männern und lesbischen Frauen niedriger lag. Homosexuelle Partner können sich offensichtlich besser gegen-

seitig beruhigen, so Gottman. Auch der Essener Paartherapeut Rüdiger Wacker beobachtet in seiner Praxis, dass gleichgeschlechtliche Paare auffällig liebevoll agieren. „Sie zeigen eine große emotionale Verbindlichkeit, hören dem anderen aufmerksam zu und gehen sehr vorsichtig miteinander um“, sagt der Psychologe. Er erklärt das damit, dass sich diese Partner aufgrund des gleichen Geschlechts näher sind. „Der andere ist wie ich“, so das Grundgefühl.

Was möchtest du?

Das heißt aber nicht, dass beide ununterscheidbar und unzertrennlich sind. „Jeder macht sein Ding.“ So bringt es Rüdiger Wacker auf den Punkt. Es ist selbstverständlich, dass beide arbeiten, dass beide ihr Geld verdienen. Eine gemeinsame Kasse kommt bei homosexuellen Partnerschaften eher selten vor. Bei heterosexuellen Paaren, die zusammen-

leben, ist das dagegen üblich. Weil die Männer in der Regel mehr verdienen, entsteht in Mann-Frau-Beziehungen schnell ein Ungleichgewicht, das die Partnerschaft unterwandern kann.

Weiteres Beispiel: Familienbesuche. Homosexuelle Männer und Frauen tauchen öfter auch ohne Begleitung auf – schon allein deshalb, weil nicht alle Familien eine gleichgeschlechtliche Beziehung tolerieren. Es herrscht weniger Erwartungsdruck: Der Partner muss nicht immer mitkommen. In homosexuellen Beziehungen „ist es wichtiger, was du tun *möchtest*, und weniger, was du tun *solltest*“, erläutert der amerikanische Psychotherapeut Joe Kort, der selbst mit einem Mann verheiratet ist.

Weniger Konventionen, mehr Freiheiten – das gilt auch für den Sex: „Weder männliche noch weibliche homosexuelle Paare scheinen stabile aktive oder passive Rollen in der Sexualität

anzunehmen“, sagt die Psychologieprofessorin und Therapeutin Kirsten von Sydow, Koautorin des Buches *Sexualität in Partnerschaften*. Diese Egalität schafft Freiräume: Viele schwule und lesbische Paare sind experimentierfreudiger im Bett, während heterosexuelle Paare sich eher durch Rollen und Tabus einschränken lassen. Vor allem in schwulen Partnerschaften sind sexuelle Außenkontakte oft erlaubt: „Mindestens die Hälfte der fest liierten homosexuellen Männer berichtet, dass sie Sex außerhalb ihrer Dauerbeziehung haben“, so Kirsten von Sydow. Für Heteropaare sind Seitensprünge sicherlich nicht unbedingt empfehlenswert. Doch ein Rat, abgeguckt bei der gleichgeschlechtlichen Liebe, lautet: Reduzieren Sie Sexualität nicht auf den Geschlechtsverkehr! Nehmen Sie sich mehr Zeit, sich gegenseitig zu entdecken! **PHC**

